Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 23 (1897)

Heft: 9

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rundschau.

Wie die schöne Helena den trojanischen Krieg, den Homer besungen, entfachte, so wölkt sich's gegenwärtig um Hellas zusammen; doch damals waren die Zustände klassisch, dießmal mephitisch, eher an Offenbachs Orpheus in der Unterwelt, als an die Ilias erinnernd. Schon im Alterthum gab es auf Kreta ein Labyrinth, jetzt wieder ein neues; aber kein Theseus zieht aus, den Minotaurus, den Repräsentanten der finstern menschenwürgenden Barbarei, zu erlegen, sondern die Abgesandten des europäischen Pfrundhauses vereinigten sich, um die Bestie zu hätscheln und zu tätscheln und dem Befreier den Weg zu verlegen. So unschuldig wie alte Betschwestern, die vorher ganz etwas anderes gewesen sind, schließen die sogenannten Großmächte den Zirkel immer dichter, bis der kleine Nachbar erwürgt ist, der sich an Preußen und Sardinien ein Exempel genommen, die ebenfalls eine Provinz nach der andern verschluckten, bis sie zu Großmächten angeschwollen sind.

Die Gebirgskundigen pflegen von Bergmassiven zu reden, für die Politiker sollte man an Stelle des Wortes Volk nur noch von Unterthanenmassiven oder Landeskinderkonglomeraten reden, die mit Phrasenmeierei abgefüttert werden. Viele Köche verderben den Brei, das wird sich sicherlich auch im östlichen Mittelmeere zeigen; vielleicht auch kommt, wenn dann der europäische Marasmus senilis gar zu schroff auftritt, das Volk wieder zum Bewußtsein; allerdings eher an der Tiber, am Po, an der Newa oder an der Seine als an der trüben Spree. Eigentümlich wäre es, wenn die Baumwollsäcke von Liverpool mehr Idealismus an den Tag legen sollten als die phrasentriefenden Kathederpatrioten in jenen Staaten, wo einst Fichte für's Vaterland glühte und Körner den Reitertod gefunden. Aber die Politik ist kurzatmig, sie vergißt, daß auch die vertriebenen Fürsten von ehedem, die doch immer noch besser waren als der arme Domitian von Stambul, seinerzeit als „gottesgnädig" bezeichnet worden und trotzalledem wegbugsiert wurden.

Uebrigens muß man sich in der faulen Gegenwart über nichts mehr wundern. In der Knabenzeit haben wir gelernt, daß die wilden Völker Tauschhandel trieben, jetzt vernehmen wir, daß Berlin einen Tauschhandel hat, dessen Wohlgestank ganz Preußen erfüllt. Als Lustspiel gegenüber diesem Miserestück ist die Ein- und Abladung des noch nicht berühmten Bismarck II., getauft Herbert, zu verzeichnen; und als einziges herzerquickendes Zeichen, daß die Mannheit noch nicht ausgestorben, die Rücksendung des eisernen Kreuzes von einem Manne, der nicht wie ein Verbrecher von der Gnade leben will. Auch Blücher ist seiner Zeit bei Seite geschoben und später wieder zu Ehren gezogen worden; vielleicht gibt es auch für Deutschland wieder eine Zeit, wo die Mannhaftigkeit höher geschätzt wird als die Untertanenhaftigkeit und Kriecherei, die allerdings im Reptilienklima am besten gedeiht.

Mögen sich damit die Griechen getrösten, die ja höflich gewartet haben bis die Jagdsaison zu Ende war; auch die Karnevalszeit geht einmal zu Ende, aber dann folgt der Aschermittwoch. An den Karneval wird man ja unwillkürlich erinnert, wenn plötzlich die Idee unter's Publikum geworfen wird, daß sich Deutschland mit Rußland und Frankreich vereinige, Oestreich die Suppe auseßen müsse und Italien zum Verschießen gegeben wird. Jedenfalls, wann sie am nächsten europäischen Kongresse miteinander singen:

„Wir sitzen so traulich beisammen!"

So sieht es eher aus wie ein Charivari als wie eine Hymne. Gut, daß der Februar nur achtundzwanzig Tage hat; es ist an denen zu viel.

Wenn aber je einmal jemand an dem Wort cabinet inodor, geruchloses Gemächlein, Anstand nimmt, so mag er sich damit trösten, daß die sogenannten diplomatischen Kabinette meist nicht ganz inodor sind.

Europa's Erwachen.

Vor'm blutgetränkten Halbmond neigest
Europa! Deine Flaggenpracht,
Indessen Du mit aller Macht
Klein Griechenland die Rute zeigest!

Wer glaubt, mit fünf geraden Sinnen
An menschliche Gerechtigkeit,
Der mag ersehen dann, wie weit
Sich die verzogen hat von Hinnen!

Dem Egoismus (sonst im Kleinen)
Siehst Du, ergeben — riesengroß
Europa schamlos, nackt und bloß —
Die Freiheit helle Tränen weinen!

Wo ist der Mut, den Schimpf zu rächen,
Den grausen Mord am Bruderblut?
Die feige Ruhe dünkt Euch gut,
Und „Staatskunst" nennt Ihr das Verbrechen!

Minister gilt's hinweg zu fegen!
Setz', Freiheit, dich zur starken Wehr —
Von Gibraltar zum balt'schen Meer —
Soll erst der Völkersturm sich legen!

Verpönt sei Diplomatenweise!
Das Volksgewissen ist erwacht
Und weggefegt werd' über Nacht
Des Völkerglückes Truggeschmeiße!

Der Grieche! Bravo! Seht wie munter!
So spute dich, du wack'rer Zwerg
Und von der Kunkel reiß' das Werg
Ganz ohne all' Erbarmen 'runter!

Der Grieche war schon lang geduldig
Nimmt selbst die Kreide*) nun zur Hand
Und schreibt auf blutgefärbten Sand
Jetzt auf, was ihm Europa schuldig!

Was ohne Scheu der Türk' getrieben —
Europa sah's seit Jahren schon
Stillschweigend, — ihm zum größten Hohn,
Im großen Weltbuch steht's geschrieben!

*) Kreta, gr. = Kreide. -r

Possierliches vom Bosporus.

Sie kömmt, sie kömmt — Europa's stolze Flotte,
Das Weltmeer wimmert keineswegs.
Auf Kreta ruft's: „Felice notte!
Noch kommandiert der Griechen REX!"
Ein schwimmend Heer fideler Citadellen,
— Der Ozean sah solchen Schwindel nie! —
Die Schiffe suchen Brötchen mit Sardellen,
Die Mächte machen's, — fragt mich nur nicht „wie"!
Der Wolkensammler Zeus schaut wild herab
Und sieht der Feinde bunte Flaggen wehen,
Sieht Admiräle gaffen mit dem Stab
Und manches Beefsteak rhumlos untergehen.
„Erlöschen", ruft er, „soll der Griechen Stamm?
Der Unterjochung letzter Felsendamm
Zusammenkrachen, die Tyrannenwehre
Vernichtet sein von dieser Hemisphäre?"
„Nie", rief er, soll der Türke hier befehlen,
In seinem Fez das schöne Land verschwinden!"
„Hoch Georg!" schallt's aus tausend Griechenkehlen,
Die Welt-Armada kann es kaum verwinden!

Ott's Schauspiel wird verstümmelt ohn' Pardon:
„Musikdrama der Zukunft" nennt man's schon!

So machen's die Großen.

Kennt Ihr das Bild, das einer von den Mächtigen entwarf?
Er selber steht im Vordergrunde mit gezücktem Schwert,
Und mahnt die Christenheit, zu schleifen ihre Waffen scharf;
„Nach Eurem Blute lechzt der Drache, wenn Ihr Euch nicht wehrt."
„Von Osten her droht er dem Christenthum mit Mord und Tod.
Noch sind die krummen Türkensäbel rot von Christenblut,
Vom Blute christlicher Armenier in Todesnot.
Zu Hülfe ihnen und den Griechen gegen Mörderwut!"
Wie ehemals Gottfried von Bouillon auf die Fahne schrieb
Sein „Deus vult", so sprach auf seines Bildes Vordergrund
Der edle Fürst, sein Schwert zu jeder Stunde bereit zum Hieb:
„Europa's Mächte! schließet einen festen Bund!!"
„Zerschmettert wird, was sich auf Kreta an die Christen wagt,
Ich lasse „auf der Strecke" alle Türken klein und groß!"
Meint Ihr es sei ihm ernst gewesen, als er das gesagt?
Er war's zuerst, der auf die Griechlein unbarmherzig schoß. —

Abg. Stöcker warf dem Frh. v. Stumm

Unzurechnungsfähigkeit, Reifheit für Psychiatrie u. dgl. vor.

Sollte Stöcker, des ewigen a. D. satt, sich jetzt zum Irrenarzt ausbilden wollen? Geeignet wäre er dazu, denn selten hat Jemand so oft und so viel geirrt wie er.